



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 20. Sept. Der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, von Aschhoff, ist von Neustadt-Eberswalde hier angekommen. — Der Erbmarschall in der Landgrafschaft Thüringen, Graf von Marschall, ist nach Leipzig, und der Präsident des Handels-Amtes, von Rönne, nach Thüringen abgereist.

Alle Welt gefällt sich, in frommer Entrüstung auf die Symptome der Verwesung hinzudeuten, der die Französische private und öffentliche Sitte verfallen scheint. Die Familientragödie im Hause des bairisch-napoleonischen Adels ist nicht das grellste Beispiel; solches sind offenbar, wenn man die Augen aufhüt, die Vorgänge in der Spanischen Königsfamilie, deren volle Verantwortung dreist auf den Sohn des Egalité geschoben werden mag, deren Früchte der Enkel dennoch schwerlich ernten wird. Wer aber den ersten Stein aufhebt, der wisse sich rein! Vielleicht am wenigsten Anrecht, über die Französische Entfittlichung zu Gericht zu sitzen, haben die Times. Wenn diese Zeitung die Bestechung eines Teste mit freier Stirn der Französischen Nation zum Vorwurf macht, so räumt sie ein, das Volk von England in Mißcredit zu bringen, indem sie Dänischen Fälschungen bereitwillig ihre Spalten öffnet. Oder ist die Ignoranz in England wirklich so hyperboräisch, daß nicht ein Däne, sondern ein Landsmann von Pitt und Fox jene Artikel der Times über Schleswig-Holstein schreibe, die dem Deutschen Volk ein Gegenstand der Verachtung geworden? Empörender kann der Wahrheit nicht ins Angesicht geschlagen werden, als mit den Worten der Times vom 26 Juli: „Diese verwickelte Frage (über das Recht von Schleswig) des Völkerrechts sei jetzt von allen ersten Rechtskundigen des Continents geprüft.“ — Verwickelt ist die Frage freilich — durch Dänische Lücke. Eine Frage des Völkerrechts? Da schimmert ein Strahl der Wahrheit durch die dicke Hagelwolke des Trugs; Schleswig ist keine Provinz; durch Real-Union mit dem Bundesherzogthum Holstein vereinigt, steht es zu Dänemark nur in völkerrechtlichen Beziehungen. Wer sind die ersten Rechtskundigen des Continents, die diese Frage prüfen? Wimpfen? Ditzing-Holmsfeld? Wolbeck? Herr von Kamp? Bouillé? die Verfasser des Dänischen Kommissionsberichts? Ein Europäisches Gelächter ist die verdiente Antwort. Aber vielleicht meinen die Times die großen Deutschen Publizisten, die einstimmig über diese Frage abgesprochen? Nein. Täuschen wir uns nicht; die Deutschen Rechtsgelehrten gehören zur „teutonischen“ Partei, die Dänischen Obstruktanten mit Hrn. v. Bouillé sind durch die Times zu „allen ersten Rechtskundigen des Continents“ gestempelt, und Deutschland hat wenigstens die Genugthuung, in der Person des Hrn. v. Kamp dieser Elite der Rechtsgelahrtheit halb und halb beizählen zu dürfen. — „Das Resultat ist die vollständige und überzeugende Bestätigung der Rechte der Dänischen Krone.“ Was soll diese dreiste Unwahrheit? Die Times können für Geld und gute Worte den Dänen Recht geben, dessen sie nur zu sehr bedürftig sind, aber wie sie nur wagen, ihren Lesern zu verheimlichen, daß wenigstens „vollständig und überzeugend“ das Resultat nicht herausgestellt ist; wie sie nur die Engländer so verächtlich behandeln, ihnen gradehin das Gegentheil von dem aufzutischen, was wahr ist? Es ist unter unserer Würde, auf die Sache selbst einzugehen, auf Punkte, über die man noch streiten könnte, obwohl sie längst ausdebatirt sind. Aber notorische Fakten verdrehen, das ist too bad! Nicht der stürmische Ausruf des Einen ungetheilten Nationalbewußtseins in Deutschland, sondern die niederschmetternde Wucht der wissenschaftlichen Rechtsgutachten hat einen so eklatanten Sieg errufen, daß die Dänische Krone es aufgegeben hat, ihre Incorporationspläne auf Recht zu basiren, daß sie die Rechte der Agnaten anerkennt und nun bei den Deutschen Großmächten um Unterstützung nachsucht, „aus Gründen der Nützlichkeit und Nothwendigkeit“ einen revolutionären Gewaltstreich wagen zu dürfen! Und dieser weltbekannten Niederlage der Dänischen Rechtsverdreher gegenüber operirt die Entente cordiale der Französischen und Englischen Journalistik, die an Jesuiterei keinem Luzerner Blatt Etwas nachgiebt. Wenn man aber in den Times sogar von „der

würdigen Haltung“ liest, „worin die Vertheidiger für die Rechte Scandinaviens auf Anlaß dieses traurigen Streits austraten“, so wird man versucht zu meinen, die Times werden zu Bedlam redigirt! — Daß Deutschland sein „Holsteinisches“ Recht auf das souveräne Herzogthum Schleswig nun und nimmer fahren lassen wird, das steht fest. Aber Deutschland ist völlig isolirt; darüber darf kein Patriot sich täuschen. England will den Dänen das reiche Schleswig an Zahlungsstatt für die verbrannte Flotte spenden. Frankreich buhlt um England oder Rußland. Von keiner Allianz ist Deutsches Heil zu gewärtigen. Nur von Einer: Von der Deutschen Fürsten Freundschaft für die Freiheit ihrer Völker, und von der unverbrüchlichen Treue des gesammten Deutschen Volks gegen den ewigen Bund seiner vierzig Millionen Herzen!

Elbing. (H. V. H.) So eben kommt uns das Augustheft des „Danziger Bürgerblattes“ zu Gesicht. Der Herausgeber Dr. Grünau, macht in demselben auf den am 3. Mai 1815 zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen Staatsvertrag in Betreff der beiderseitigen polnischen Provinzen aufmerksam. — In jenem Vertrage werden (Art. 3) den poln. Unterthanen der hohen kontrahirenden Theile zuerst solche Einrichtungen verheißen, „welche die Erhaltung ihrer Nationalität sichern.“ Ferner soll nach Art. 28 „in allen Theilen Polens der Vorzeit“, also in allen Provinzen, welche bis 1772 dem polnischen Reiche angehörten, „alle dem, was der Boden und die Betriebsamkeit“ derselben „erzeugen und hervorbringen“, der „unbeschränkteste“ Umlauf gestattet werden. Der „Einz. u. Ausgangszoll“ von allen Erzeugnissen dieser Provinzen, zu denen also auch Westpreußen mit Danzig und Elbing, das Ermeland und die russisch-polnischen Provinzen bis zum Dnieper hin, und zum Theil über ihn hinaus, gehören, soll durch eine gemeinschaftliche Kommission festgesetzt werden; aber „dieser Zoll darf 10 vom Hundert des Werthes der Waare vom Abendungsorte nicht übersteigen“. Endlich sagt Friedrich Wilhelm III. in der Ratifications-Urkunde: „Wir haben, nachdem Wir diesen Vertrag mit seinen Anlagen gelesen und erwogen, den Inhalt davon Unserem Willen gemäß befunden, und daher angenommen, genehmigt, bestätigt und ratificirt, so wie Wir ihn hiermit für Uns und Unsere Nachfolger, annehmen, genehmigen, bestätigen und ratificiren und auf Unser königliches Wort versprechen, zu thun, daß er genau und getreulich in Erfüllung gebracht werde.“

Aachen. — Am 14. September wurde die Leiche des verstorbenen Staats-Ministers von Roschow, nachdem dieselbe vorher feierlich eingeseignet worden, von hier nach Berlin abgeführt. Sämmtliche Behörden wohnten der Trauer-Ceremonie bei.

Aachen, den 17. Sept. Mit wahrer Freude können wir heute anzeigen, daß die Versammlung der Aerzte und Naturforscher, die wir in unseren Mauern begrüßen werden, durch die im Laufe der nächsten Tage zu erwartende Ankunft Alex. v. Humboldts einen neuen Glanz erhalten wird. Nachdem dieser Herrscher der Wissenschaften, welchen die ganze Welt schon längst als den größten der Forscher verehrt, von seiner langenwierigen Krankheit glücklich wieder hergestellt ist, wird derselbe, auf seiner Reise nach Paris, sich einige Tage in Aachen aufhalten, und hier, wie überall den willkommenen Mittelpunkt alles geistigen Lebens bilden. Herr v. Humboldt hat in der letzten Zeit wenigen dieser Versammlungen beigewohnt, um so mehr Grund zur Freude, daß er dem Jubelfeste des schönen Vereins seine Anwesenheit nicht entziehen will. Außerdem gehen fortwährend Anmeldungen von den berühmtesten Männern ein, deren Ankunft jetzt täglich zu erwarten. Frankreich, England, Holland und Belgien, selbst Rußland werden uns ihre ausgezeichnetsten Gelehrten schicken, während aus allen Orten Deutschlands die Rhythmen der Wissenschaft sich hier vereinigen werden.

Ausland.

Deutschland.

Dresden. — Am 15. September Abends sind Ihre Kaiserl. Hoheiten die Erzherzoge Franz, Ferdinand und Karl, Söhne Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs

zog Franz Karl von Oesterreich, in Pilsnitz und Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hier angekommen.

Stuttgart. — Ihre Kaiserl. Hoheiten der Großfürst und die Großfürstin Thronfolger von Rußland, mit ihrer Tochter, der Großfürstin Alexandra Kaiserl. Hoheit, so wie Se. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein, sind am 14. September, nach einem mehrtägigen Aufenthalte am königlichen Hofe, von hier wieder abgereist.

München. — Se. Majestät der König von Preußen traf am 14. Sept. Abends um 8 Uhr in München ein und stieg bei dem Preussischen Gesandten, Grafen Bernstorff, ab. Am 15ten Vormittags besichtigte der Monarch mehrere Kunst-Sammlungen und Kunst-Bauten, empfing verschiedene Aufwartungen und wollte Nachmittags nach eingenommenem Mittagmahle die Reise über Würzburg, Aschaffenburg nach Trier fortsetzen. Ihre Majestät die Königin von Preußen verweilt seit dem 13ten im nahen Pöffenhofen bei der Frau Herzogin Max und wird von dort in den nächsten Tagen nach Berlin sich begeben.

Von der Nordsee. — In einem neuerlichen Artikel erklärt sich auch die Bremische Zeitung in Betreff einer praktischen Frage für die Politik der Interessenten. Sie sagt unter Anderem: Auchwer die Politik des Wiener Cabinets in Italien nicht billige, müsse doch im deutschen Interesse wünschen, daß Oesterreich in Italien mächtig bleibe. Wir Deutschen „müssen mit Oesterreich zusammenstehen, und dürfen nichts wünschen oder erstreben, was ihm nachtheilig sein kann. Wird Oesterreich vom Po verdrängt, so sind wir schwach am Rheine. Französische Einfluß in Italien dürfen wir um keinen Preis dulden, nachdem Ströme von Blut gestossen sind, um ihn zu beseitigen“. Rußland hätte nicht in die Türkei rücken dürfen, meint das bremische Blatt, wenn die öffentliche Meinung 1827 mit Oesterreich gewesen wäre und nicht, „taub gegen alle politische Belehrung“, damals für Russen und Griechen geschwärmt hätte. Es schließt mit dem Satze: „Oesterreich darf, das erfordert Deutschlands Interesse, am Po nicht geschwächt werden und muß Herr der Lombardei bleiben.“ Der Artikel enthält dabei manches ungerechte und vorurtheilsvolle Urtheil über die österreichische Politik in Italien, die wahrhaftig an den Verwirrungen im Kirchenstaate nicht schuld ist und dem Papste größere Reformen empfohlen hat, als um die es sich jetzt handelt. In dem Angeführten hat er aber gewiß Recht — wie nun einmal der Gang der Geschichte gegangen ist und die Zeit noch immer läuft. Geben wir aber die Hoffnung nicht auf, daß mindestens unsere Nachkommen eine Zeit erleben, wo der Stand der Interessen sich immer besser mit allen begründeten Sympathien vereinigt und die Politik der Interessenten mit der der Prinzipien durchgängig Hand in Hand gehen kann.

Oesterreich.

Wien, den 17. September. (Spen. Btg.) I. Maj. die Kaiserin Mutter und Se. Kais. Hoheit der Erzherzog Ludwig sind gestern, aus Ischl zurück, in Schönbrunn eingetroffen. Morgen erwartet man Se. Kais. Hoh. den Erzherzog Franz Karl mit seiner Familie. — Die ernstesten Ereignisse in der Lombardei bilden heute in den höhern Kreisen natürlich das Tagesgespräch. Es treffen täglich Couriere aus Mailand ein, und es heißt, Se. K. H. der Erzherzog Vice-König habe dringend um Milderung einiger, dem geringen Volke besonders lästiger Steuern, so wie um Abschaffung des, auch in den übrigen Erbstaaten verhassten, Stempelgesetzes gebeten. Die heutigen Berichte aus Mailand gehen bis Montag Morgens den 13. Es herrschte dort wieder vollkommene Ruhe, nur zeigte sich unter dem gemeinen Volke noch einige Erbitterung gegen das Tag und Nacht auf der Straße patrouillirende, Kaiserl. Militär. Es hatten mehrere Verhaftungen statt gefunden, und unter den Ergreifenen waren, zu nicht geringer Ueberraschung, mehrere Polen, welche die polnische Propaganda von Paris ausandte, um Tod und Verderben in die feindlichen Länder zu schleudern. Es heißt, es seien zwölf dieser Emissäre ergriffen worden. Diese betrübende Entdeckung traf hier gleichzeitig mit einer, aus Paris gekommenen, Anzeige, nach welcher sich die Parteien der polnischen Emigration in Frankreich vereinigt haben, um neue revolutionäre Versuche in Polen einzuleiten, zusammen; und sie erregt bedeutendes Aufsehen. — Die politische Krisis an der Börse dauert hier fort, und man hegt wenig Hoffnung einer System-Änderung in der äußern und innern Politik. Glücklicher Weise kümmern sich die Massen wenig um Systeme, und sie wurden vorgestern bei der Nachricht, daß ein Heft des Volksblattes, der sogenannte „Hans Jörgel“, plötzlich von der Polizei, wie es heißt, wegen eines Artikels über die verhassten Korn-Wucherer, in Beschlag genommen worden sei, mehr ergriffen, als durch die Mailänder Bewegung.

Frankreich.

Paris den 16. Sept. Ein Schreiben aus Compiègne meldet, daß die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, am 19ten dort erwartet wurde, um mit dem König und der Königin, die erst am 22sten daselbst eintreffen wollten, bis zum 28sten an diesem Ort zu verweilen. Während des dortigen Aufenthalts der königlichen Familie werden die Mitglieder der komischen Oper, des Gymnase und der Variétés daselbst Theater-Vorstellungen geben.

Der Herzog von Aumale ist durch Beschluß vom 11ten zum General-Gouverneur von Algier ernannt.

Der Moniteur algerien vom 10ten d. enthält Folgendes: „Der Conrier aus dem Westen hat keine ungünstigere Nachricht über die Lage der Dinge in Marokko mitgebracht. Allerdings scheinen die Verbindungen zwischen Taza und Ushda unterbrochen, ein Beweis, daß immer noch ein Zustand der Unordnung und der Krise in jenem unglücklichen Lande herrscht; aber wie groß auch die Auf-

regung sein mag, das Gerücht von einer entscheidenden Schlacht zwischen dem Kaiser und dem Emir würde doch bald unsere Grenze erreicht haben, wenn ein solches Ereigniß stattgefunden hätte. Algerien erfreut sich fortwährend der größten Ruhe. Im Osten hat der Scheich Bu Ahas mit seinen eigenen geringen Mitteln eine von dem Scherif Muley angeregte Zusammenrottung zerstreut. Nichts zeigt deutlicher den Fortschritt unseres Ansehens, als diese Unterdrückungen, welche von Muselmännern selbst gegen ihre eigenen Glaubensgenossen ausgehen.“

Die Patrie berichtet: „Es wird uns versichert, daß eine Person, die mit Espartero sehr vertraut ist, am Montag durch Paris nach London gereist ist, um den Ex-Regenten zu eiliger Rückkehr nach Madrid aufzufordern, wo das neue Ministerium ängstlich seiner harrete.“ Die Gazette de France bemerkt, diese Person sei der General Linage gewesen.

Sowohl der Moniteur als das Journal des Débats erwähnen heute mit keiner Sylbe der Verwundung des Herzogs von Nemours, und dieser Umstand, so wie die bereits gestern angeführten, lassen daher gerechte Zweifel an der Wahrheit jenes Gerüchtes bestehen, obgleich ein in der Regel nicht sonderlich gut unterrichtetes Abendblatt, die Patrie, selbst Details über die Sache giebt, die es aus guter Quelle geschöpft haben will.

Spanien.

Madrid, den 10. Septbr. Der General Narvaez hat für gut befunden, weder sich auf seinen Botschafterposten zurückzugeben, noch auch auf ihn Verzicht zu leisten. Der Beamte, welcher einstweilen mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt ist, hält nicht für gerathen, dem General Narvaez gemessene Befehle zur Rückkehr nach Paris zu ertheilen, sondern behält seinem eigenen Nachfolger dieses Geschäft vor. Ueberdies hat der General Narvaez die Gefälligkeit, den neuen Ministern bei ihrer amtlichen Thätigkeit zu Hülfe zu kommen. Er bringt namentlich fast den ganzen Tag in den Büreaux des Kriegs-Ministers zu, auf dessen Anordnungen er einen großen Einfluß auszuüben scheint. Sogar in der Wohnung des Herrn Salamanca will man den Herzog von Valencia bemerkt haben, und einmal sah man ihn sogar sich in das Hotel des Generals Serrano verirren. Einen zweiten Besuch soll Letzterer nicht angenommen haben.

Zu den Anordnungen, die der Kriegs-Minister lezhin traf, gehört auch die, daß sämtliche Schildwachen am und im Palast stets scharf geladen haben und bei eingebrochener Dunkelheit in kurzen Zwischenräumen einander zuzurufen. Der General Dominguez, Oheim Serrano's, ist übrigens zum Chef der Hellebardier-Garde ernannt worden.

Der Herzog von Frias, der gestern hier eintraf und sogleich einen Besuch von Herrn Salamanca erhielt, zeigt sich entschlossen, das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nicht zu übernehmen. Er wird heute eine Audienz bei der Königin haben.

Herr Pacheco wird sich mit einem Gehalte von 15,000 Piastrn nach Rom begeben, sobald ihm 22,000 Piastr, die er für Einrichtungskosten verlangt, ausgezahlt sein werden. Der Gesandtschaftsposten am päpstlichen Stuhl ist außerdem mit bedeutenden Einkünften verknüpft, die aus Kanzleigebühren für die Auswirkung von Dispensationen, Breven u. s. w. entspringen.

Der Französische Gesandte, Herzog von Glücksberg, soll den Angaben hiesiger Blätter zufolge, gegen die von der Königin allen politischen Ausgewanderten so eben bewilligte Amnestie unter dem Vorwande, daß die Interessen seiner Regierung dadurch verletzt würden, protestirt haben. Er soll sich darauf berufen, daß vermöge der Amnestie die Anhänger des Grafen von Montemolin außerordentlich verstärkt und in den Stand gesetzt werden würden, sich einst der Thronbesteigung der Herzogin von Montpensier mit Erfolg zu widersetzen. Der Glamor publico, ein progressistisches Blatt, sagt bei dieser Gelegenheit: „Was würde wohl eine Protestation bedeuten, in der man die Rechte Montpensier's sicher zu stellen suchte? Was sind diese Rechte? Wo sind sie verzeichnet? Wir wollen es sagen: Diese Rechte, oder besser, diese Hoffnungen finden sich nicht in unserer Constitution; sie finden sich nicht in unseren Gesetzen. Diese Hoffnungen finden sich einzig und allein in den Köpfen einiger wenigen Spanier, die ihr persönliches Emporkommen mit der Schmach und dem Untergange ihres Vaterlandes erkaufen wollten.“

Die Karlisten in Catalonien hemmen die Thätigkeit der Truppen fast überall. Der General Concha hat sich deshalb von hier nach Valencia begeben und dort nach Barcelona eingeschifft.

Der Infant Don Francisco de Paula wird mit seiner Tochter demnächst seinen Aufenthalt in Burgos nehmen.

Schweiz.

Zürich, den 13. Sept. Nachdem bereits in den letzten Wochen Zusammenkünfte von Abgeordneten von Zürich und Thurgau, dann von Zürich, Thurgau und Schaffhausen stattgefunden, werden künftigen Samstag Abgeordnete sämtlicher Kantone der östlichen Schweiz mit Ausnahme Graubündens in Zürich unter dem Vorstehe des Herrn Regierungs-Rath Ed. Sulzer zusammentreten, um sich über die Grundlagen zu verständigen, unter denen die östliche Schweiz sich mit dem Bernischen Konfödat zu einem größern Schweizerischen Zollverein verschmelzen könnte. Den 26. d. M. werden dann die Ausgeschlossenen sämtlicher Kantonal-sektionen des Schweizerischen Gewerbevereins zu demselben Zwecke in Aargau sich versammeln und den 28. die große von Bern berufene Zollkonferenz ebendasselbst stattfinden.

Italien.

In dem Briefe eines Reisenden, welchen der Schw. Merkur mittheilt, finden

wir folgende anziehende Schilderung Römischer Verhältnisse: „Die neue Römische Bürgergarde macht viel Aufsehen, überall in der Stadt sind ihre Posten vertheilt, an allen Hauptpunkten ist eine Hauptwache; mit klingendem Spiel zieht sie unter Volksjubel durch die Straßen. Ich war gestern im Vatikan, als ich den Lärm der Trommel unten in einem der Höfe hörte: es war eine Uebung einer Abtheilung der Bürgergarde. Die Nationalgarde ist gar gemischt, Jung und Alt trägt die Blinde; dort hat sich Einer mit einem Sonntagsfrack und schwarzen Hosen zu dem edlen Dienste herausgeputzt, daneben geht Einer in hellem Sommergewande und dem grauen Künstlerhut, auch mehrere der deutschen in Rom seit bereits zehn Jahren ansässigen Künstler sind eingereiht. Die Auszeichnung Aller besteht aus einer Kokarde am Hut und den weißen Bändern, welche den Säbel und die Patrontasche tragen. Die Offiziere haben Säbel, krumme und gerade, Degen, was eben zur Hand ist. So bunt gemischt diese Waffenschaar sich ausnimmt, so läßt sich doch nicht leugnen, daß der Eindruck ein guter ist; pedantische Gleichheit kann man beim Bürgerdienst nicht verlangen, und die männliche, würdige Haltung läßt den Mangel der Uniform so schnell vergessen, als den dann und wann noch fühlenden Mangel der Einübung. Denn manchmal geht eine Schwenkung nicht sehr regelmäßig vor sich, oder die gerade Linie erscheint sehr gebrochen, die Mannschaften aber thun ihr Möglichstes. Offiziere und Unteroffiziere des regelmäßigen Militärs waren anwesend als Lehrmeister. Ein trefflicherer Lehrmeister ist vielleicht noch die Theilnahme des Volks. Eine unübersehbare Menge Volks sah zu, und wenn ein Marsch oder eine Schwenkung gelang, so erfolgte allgemeiner Beifall, und in diesem waren nicht die letzten die zahlreich anwesenden Frauen und Töchter der Soldaten, die schönen Römerinnen, welche auch ihren ermunternden Antheil nehmen. Dem Exercitium folgte eine Pause der Erfrischung, und jetzt kamen die Vivas für Pius IX. u. s. f., von unendlichem Jubel begleitet; einige Geistliche gingen durch die Reihen; auch ihnen wurde ein Hoch gebracht. Die seit Kurzem populären Lieder: *Scuoti o Roma la polvere indegna, und del nuov' già l'alba primiera* wurden angestimmt. Die Musik dieser beider Lieder kann man überhaupt an allen Orten hören; sie bilden stets den Beginn zur Vereinigung, zu gemeinsamer Bestrebung, sie sind Zeichen der Demonstration und des Jubels. Pius IX. kann den Lohn für sein hohes Werk in seiner Hauptstadt reichlich genießen in der Liebe, der Begeisterung des Volkes für ihn; sie wird ihm die eindringlichste Ermunterung sein, fortzufahren. Wer Abends über den Platz vor dem Palast des Quirinals geht, trifft eine Menschenmenge dort versammelt, die harret, den Papst, wenn er von seinem Spaziergang heimkommt, zu sehen, zu begrüßen, ihm zuzujubeln.

Mailand, den 10. Septbr. Auch gestern Abend haben hier wiederholt Ruhestörungen stattgefunden. Der erste Schauplatz derselben war der Platz vor der Kirche S. Eustorgio, unweit der Porta Ticinese, wo plötzlich aus Anlaß der unerwarteten Beleuchtung der Wohnung eines untergeordneten Finanz-Beamten sich ein zahlreicher Haufe von Arbeitern sammelte und zu lärmen begann. Der Behörde gelang es indessen, nachdem die Beleuchtung eingestellt worden, jenen Haufen zu zerstreuen, der sich jedoch bald wieder zusammenrottete und den Aufzug mit Lärmen und Geschrei so arg trieb, daß die Grenadiere aus der an die Eustorgio-Kirche angrenzenden Militär-Kaserne ausrückten, worauf wieder Ruhe und Ordnung auf diesem Punkte hergestellt wurde. Inzwischen hatte sich gegen 1½ Uhr Nachts ein anderer Haufe auf der Piazza Fontana gebildet, der mit tobenem Geschrei den Erzbischof auf dem Balkon zu erscheinen aufforderte, der jedoch, da er den Abend zum Besuch bei einem seiner Freunde zubrachte, nicht zu Hause war. Dieser Haufe, dessen Kern sich unweit des Gasthauses al Biffone aufgestellt hatte, setzte, abwechselnd mit einem anderen, der ohne Zweifel verabredetermaßen bei jenen von S. Michele in der Contrada de' Patari sich umhertrieb, das Schreien und Lärmen, ungeachtet der ergangenen Aufforderung zur Ruhe, fort, so daß man genöthigt war, Kavallerie ausrücken zu lassen, deren schnelles Erscheinen den Fontanaplatz sehr bald von den Ruhestörern säuberte. Diese hatten sich hierauf gegen das Kaffeehaus Merlo auf der Corsia S. Francisco hingezogen und daselbst wieder Halt gemacht, wo sie aufs neue zu lärmen und zu schreien anfangen und der Aufforderung der Militär-Polizei zur Ruhe und Ordnung Schmähworte und Beschimpfungen entgegensetzten, auch die aufgestellten Jägerposten insultirten, so daß das Militär sich sofort genöthigt sah, von den Waffen Gebrauch zu machen, wobei einige Personen verwundet wurden. Durch die hierauf zahlreich ausgesendeten Patrouillen, welche bis 1 Uhr nach Mitternacht in Thätigkeit waren, wurde die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt, die bis zur Stunde nicht weiter gestört worden ist.

Die *Gazetta di Milano* vom heutigen Tage enthält nachstehende Kundmachung der General-Polizeidirection in der Lombardei:

„Die öffentliche Ordnung und die allgemeine Ruhe sind hier an den letztverflossenen beiden Abenden gestört worden. Es ist bekannt, daß das Gesetz alle Zusammenrottungen verbietet. Da dennoch die Behörde sie mit Anwendung von Gewalt zerstreuen muß, wenn höfliche Aufforderungen nichts fruchten, so macht sie das Publikum hierauf aufmerksam, damit die Vielen, die aus bloßer Neugierde zusammenströmen, nicht ohne ihre Schuld durch Anwendung der Gewalt zu leiden haben, welche unter der Menge nicht die wenigen Meuterer und Unruheflüster von den vielen blos Neugierigen und Unvorsichtigen zu unterscheiden vermag. Man empfiehlt übrigens, die bewaffnete Macht zu achten, um von ihr Achtung und Schutz fordern zu können.“

C h i n a.

Die *Liverpool Times* giebt folgende Stelle aus einem Briefe, der angeblich aus Kanton vom 22. Mai datirt ist: „Wahrscheinlich wird dies mein letzter Brief

sein, da ich höre, daß uns heute Abend Allen die Häse abgeschnitten werden sollen, so wenigstens behaupten die Chinesen.“

Vermischte Nachrichten.

In kurzer Zeit soll auch eine Elbzollcommission zusammentreten, die 35 Elbzollämter auf 14 reduciren und festsetzen, daß von Melnik bis Hamburg nicht mehr als 1 Thlr. 3 gr. 6 pf. Zoll vom Centner Brutto-Gewicht erhoben werden soll. Bei dieser Gelegenheit kommt an den Tag, daß kein Zoll den Elzhandel mehr drücke als der Hannoversche Staderzoll.

Der beliebteste Modeartikel ist jetzt der Papst Pius IX. Man trägt keine andern Taschentücher als die mit seinem Bildniß. Schlafrocke, Hauskäppchen, Westenfalten und sogar Hosenzüge führen seinen Namen und sein Bild. Auf Pfeifenköpfen, Spazierstöcken und Stehspiegeln ist sein Bildniß angebracht.

In Perugia sagt die Dorfzeitung über sich täglich 60 junge Mädchen in den Waffen, um beim Ausbruch eines Kriegs mit in's Feld zu ziehen. Der Papst hat sich über diesen weiblichen Patriotismus sehr gefreut und befohlen, die Jungfern-Compagnie auf seine Kosten zu uniformiren. An Gefreiten und Corporalen wird's der Compagnie nicht fehlen. In Rom werden 400 bewaffnete Knaben einerercirt, die am nächsten Festtag vor dem Papst paradiiren sollen.

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 17. September.

72. Anklage gegen Joseph Szrabher.

Er ist 32 Jahr alt und katholisch. Als Landwirth fand auch er bei dem Mitangeklagten Andreas v. Glowiecki ein Unterkommen. Ende Januar und Anfang Februar 1846 fanden in Recz bei Andreas v. Glowiecki die Versammlungen statt, die bereits früher dargestellt worden sind. An ihnen nahm auch der Angeklagte Theil. Dennoch will der Angeklagte von der Existenz einer polnischen Verschwörung gar nichts erfahren haben, während doch im Januar und Februar 1846 in seiner Gegend ganz allgemein von der Revolution gesprochen wurde, und selbst die Kinder in der Schule sich erzählten, die Deutschen sollten gespießt werden. Für seine Betheiligung an der Verschwörung sprechen aber folgende Umstände: 1) hat der Angeklagte öfter von der Revolution gesprochen und namentlich im Februar 1846 gesagt, daß dieselbe in ganz kurzer Zeit ausbrechen werde, und wie jeder mit Freuden daran Theil nehmen würde; 2) auch Vorbereitungen zu einem bewaffneten Aufstande hat der Angeklagte getroffen, indem derselbe namentlich mehrere Tage Kugeln gegossen und gemeinschaftlich mit dem Franz von Gozimirski Patronen gefertigt. Als eine Revision bei ihm stattfand, hat er dem Zeugen Szymanski einen Viertelschffel Pulver gegeben, damit derselbe es verstecke. Unterstützend tritt zu all diesen Thatfachen noch der Umstand hinzu, daß der Angeklagte den Szymanski zu einer unwahren Aussage zu verleiten suchte.

73. Anklage gegen Franz v. Gozimirski.

Er ist 24 Jahr alt, katholisch und stand als Brenneri-Inspektor zu Wenecha im Dienst des Andreas von Glowiecki. Auch er hat an den oben bei v. Malczewski näher dargestellten verdächtigen Versammlungen, die im Januar und Februar 1846 zu Recz stattfanden, Theil genommen. Von vorn herein spricht der Umstand gegen ihn, daß er mehrere in der Voruntersuchung vernommene Zeugen, namentlich drei Arbeitsleute zur Aussage der Unwahrheit zu verführen gesucht hat. Er hatte allerdings Grund, die Aussage dieser Zeugen zu fürchten, denn auf ihrer Aussage ruht der Beweis, daß er in Gemeinschaft mit dem Mitangeklagten Szrabher Schießübungen angestellt, Kugeln bei verschlossenen Thüren gegossen und Patronen angefertigt hat. Mehrere von den Leuten in Wenecha suchte er ferner zur Theilnahme an der Verschwörung zu verleiten.

Es wird gegen diese beide Angeklagte gleichzeitig verhandelt. Sie stellen sämtliche Behauptungen der Anklage in Abrede, nur das geben sie zu, daß sie zu ihrem Vergnügen Kugeln gegossen haben. Sechs Belastungszeugen werden vernommen. Dieselben bekunden allerdings verschiedene verdächtige Umstände.

74. Anklage gegen Andreas v. Glowiecki.

Er ist 42 Jahr alt, katholisch und ein Sohn des noch lebenden Gutsbesizers Woyciech v. Glowiecki. Als im J. 1830 die Poln. Revolution ausbrach, trat er nach Polen über und machte im Koszelschen Corps den Revolutionskrieg als Oberlieutenant mit. Nach Warschau's Falle kehrte er nach Preußen zurück. Wegen des Uebertrets nach Polen wurde er zur Unternehmung gezogen, die gegen ihn rechtskräftig erkannte Freiheits- und Vermögensstrafe ihm jedoch im Wege der Gnade erlassen. Der Angeklagte ist gegenwärtig Besitzer des Erbpachtsguts Wenecha und hat das seinem Bruder Stanislaus gehörige Gut Recz in Pacht. Er war Mitglied des polnischen Casino zu Posen und des agronomischen Vereins zu Gnesen. Daß der Angeklagte sich der Verschwörung angeschlossen, ist aus den schon bei No. 70. — 73. vorgetragenen Thatfachen, bei denen der Angeklagte überall betheiligt ist, zu entnehmen. Der Angeklagte war überdies zum Kreis-Offizier für den Wogrower Kreis von Ludwig v. Mirowski bestimmt. Daß der Angeklagte an der Verschwörung sich betheiligt, darauf deuten auch verschiedene, gelegentlich gemachte Aeußerungen desselben hin, welche schon in der Voruntersuchung erörtert worden sind.

Auch dieser Angeklagte widerspricht durchaus den Behauptungen der Anklage. Mirowski nimmt seine frühere Bezüchtigung, daß dieser Angeklagte zu einem Offizier der Verschwörung bestimmt gewesen sei, zurück. Vier Belastungszeugen werden vernommen. Auch diese bekunden verschiedene verdächtige Umstände und Reden, die der Angeklagte geführt haben soll. Die Aussage eines abwesenden Belastungszeugen wird verlesen.

75. Anklage gegen Julian v. Szeliski.

Er ist 32 Jahre alt, katholisch und Verwalter der Zaleskischen Güter Dabrowo und Komorowo. Er soll der Verschwörung beigetreten sein und an solcher auch thätigen Antheil genommen haben. Verdächtigen sollen ihn 1) der Besitz mehrerer revolutionärer Schriften, 2) die Beschaffung von Waffen und Munition in auffällender Menge, um so mehr, als er kein Jagdliebhaber ist, 3) die Unternehmung vielfacher Reisen im Winter. Auf diesen Reisen soll er Waffen nach verschiedenen Orten befördert haben. Er soll

auch häufig bei dem vorhergegangenen Angeklagten Flowiecki in Reiz verkehrt und an den dortigen Versammlungen Theil genommen haben. Er soll auch in Gemeinschaft mit Frau v. Malzewska den Angeklagten v. Miroslawski von Swiniary weiter befördert haben. Eben so soll er verdächtige Reden über die Revolution geführt haben. Der Angeklagte stellt die Anklage durchaus in Abrede. Er gesteht zu, daß er einmal einen Mann unter den angegebenen Umständen begleitet habe, er will aber nicht gewußt haben, daß derselbe Miroslawski gewesen sei. Den Schießbedarf will er nur zum Betriebe des Jagdvergnügens angeschafft haben. Seinen Umgang mit Flowiecki stellt er als völlig harmlos dar. Zwei Belastungszeugen werden vernommen, dieselben bekunden, daß der Angeklagte allerdings verschiedene verdächtige Redensarten geführt habe. Ein dritter Belastungszeuge ist ausgeblieben. Der Verteidiger, Herr Justiz-Kommissarius Furbach protestirt dagegen, daß dessen in der Voruntersuchung abgegebene Aussage vorgelesen werde, er verlangt vielmehr, daß der Zeuge herbeigeschafft und dem Angeklagten ins Gesicht gestellt werde. Der Gerichtshof geht hierauf aber nicht ein und es erfolgt die Vorlesung dieser den Angeklagten nicht unerheblich belastenden Aussage durch den Gerichtsschreiber. Hiermit schließt die Sitzung.

Sitzung vom 18. September.

Der Staatsanwalt (Herr Direktor Grothe) stellt seine Anträge in Betreff der Angeklagten Nr. 68 bis 75. Er erachtet sie sämmtlich als der Strafe

des Hochverraths verfallen, indem sie nicht nur um die Verschwörung gewußt, sondern sich sogar zu solcher gerüstet hätten. Zugleich erörtert der Staatsanwalt nochmals in Bezug auf Nr. 70 und 71 die Frage, in wiefern ein Ausländer gegen Preußen das Verbrechen des Hochverraths begehen könne. Hier auf hält Herr J. R. Lüdike die Verteidigungsrede für den Angeklagten Nr. 68, Herr J. R. Gall für die Angeklagten Nr. 69 bis 74, Herr J. R. Furbach für Nr. 75. Sämmtliche Anträge lauten auf Freisprechung. Herr Lüdike macht namentlich darauf aufmerksam, daß sein Klient unmittelbar nach Ablegung seines Geständnisses entlassen worden sei und daß dadurch die ganze Beweiskraft dieses Geständnisses aufgehoben werde. Herr Gall weist nach, daß gegen die Angeklagten eigentlich nichts vorliege, als eine allgemeine Ahnung von einem bevorstehenden Aufstande, welche ihnen durch unbestimmte Gerüchte zu Theil geworden wäre. Hervorragende Thatumstände liegen nirgends vor, sondern nur geringfügige, unschuldige, zuweilen sogar humoristische Kleinigkeiten. Lediglich aus diesen habe die Anklage ein so gefährliches Gebäude aufgeführt. In Folge des Vortrages des Herrn Furbach erhebt sich zwischen diesem und dem Herrn Staatsanwalt, Geh. Rath Wenzel, selbst eine lebhafte Debatte darüber, in wiefern es gegen die gesetzlichen Vorschriften verstoße, daß die Aussagen eines der Belastungszeugen verlesen und daß derselbe nicht zur Stelle geschafft worden sei. Die Sitzung schließt hiermit schon gegen 11 Uhr Vormittags und der Präsident verkündet eine Aussetzung der Verhandlungen auf 8 Tage wegen baulicher Einrichtungen. (Voss. Ztg.)

Stadttheater in Posen.

Mittwoch den 22. Sept.: Der Allerwelts-Better; Lustspiel in 3 Akten von Benedix. Hierauf: Der Krummärker und die Picarde; Genre-Bild von L. Schneider. Vor Anfang des Schauspiels: Arie aus der Oper: „Die diebische Elster“ von Rossini, und: Arie aus „Belisar“ von Donizetti; vorgetragen von Herrn Rudolfo, Schüler der Signora Marochetti.

In der D.-P.-A.-Zeitungs-Expedition ist für 3 Sgr. ein neuer Postbericht zu haben.

Im Verlage von G. P. Uderholz in Breslau ist so eben erschienen und in Posen bei G. S. Mittler zu haben:

Ergänzungen und Erläuterungen

Preussischen Rechtsbücher

durch Gesetzgebung und Wissenschaft. Unter Benützung der Justizministerial-Akten und der Gesetz-Revisions-Arbeiten.

Dritte umgearbeitete bis auf die neueste Zeit fortgeführte Ausgabe.

Herausgegeben von

S. Gräff, L. v. Rönne, S. Simon, Justiz-Rathe. Kammergerichts-Rathe. Stadtgerichts-Rathe.

Erste Lieferung. Kriminal-Ordnung und Kriminal-Recht. Bogen 1—20. Lexikon-Format. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Diese auf das Genaueste revidirte und — unter Berücksichtigung der im Laufe von 10 Jahren bei dem Gebrauche des Werkes gemachten Erfahrungen und mitgetheilten Beurtheilungen — mit Sorgsamkeit verbesserte und umgestaltete dritte Ausgabe erscheint in 10 Bänden und wird in 20 monatlichen Lieferungen à 1½ Rthlr. ausgegeben. Nach Vollendung des Ganzen tritt der Ladenpreis von 38 Rthlr. ein.

So eben ist erschienen und vorrätig bei Gebrüder Scherk in Posen (Markt- und Franziska-ner-Straßen-Ecke):

Geschichte Napoleon's.

Von

Dr. Hermann Schiff.

Mit 6 Stahlstichen.

Preis 20 Sgr.

Nachlaß-Auktion.

Heute Mittwoch den 22ten September Nachmittags 3 Uhr sollen auf der Halldorf-Straße Nr. 10. aus dem Nachlaß des verstorbenen Gymnasial-Lehrers Dzialak eine werthvolle Sammlung wissenschaftlicher, vorzüglich historischer und geographischer Werke und andere Gegenstände öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Anschüß.

Wein- und Rum-Auktion.

Montag den 27. September und die darauf folgenden Tage Vormittags von 10 und Nachmit-

tags von 3 Uhr ab sollen im Koltschischen Keller, Markt No. 72., 200 Flaschen Champagner, ganze und halbe, 550 Flaschen Roth-, 180 Flaschen Rhein-, 100 Flaschen Haut-Sautern und 300 Flaschen Ungar-Wein, so wie auch 200 Flaschen weißen Rum und 75 Flaschen Düsseldorfer Punsch-Schrop, in Parthien à 10 Flaschen, gegen baare Zahlung versteigert werden.

Anschüß.

Der Bedarf an Viktualien, als Fleisch, Gemüse, Getörne etc. für die auf dem Fort Winiary, Wilda und dem Reformaten-Fort, kasernirten Truppen des Königl. 18ten und 19ten Infanterie-Regiments, so wie des Königl. comb. 5ten Reserve-Bataillons sollen für ein Jahr, und zwar vom 1sten November c. bis den 1sten November 1848 an den für diese Lieferung am Mindestfordernden im Wege der öffentlichen Licitation vergeben werden. Der diesfallige Bieters-Termin wird noch näher öffentlich bekannt gemacht werden, und sind von heute ab die betreffenden Kontrakt-Bedingungen bei den unterzeichneten Vorstehern der Menage-Kommissionen einzusehen.

Die Menage-Kommissionen des Königl. 18ten und 19ten Infanterie-Regiments und des combin. 5ten Reserve-Bataillons:

v. Regelein,	v. Wedell,
Hauptm. im 18. Inf. Reg.	Hauptm. im 18. Inf. Reg.
Wildgans,	v. Wilamowicz,
Hauptm. im 19. Inf. Reg.	Prem.-Lieutn. und Compagnieführer.

Magnetismus Meine Electricität
längst bewährten, gehaltvoll und wirksam
anerkannten

Rheumatismus-Ableiter

schon seit dem 1. Oktober 1844 von
der Königl. Preuss. hohen Sanitätsbe-
hörde zu Berlin med. chem. geprüft
und zum freien Verkauf verstatet.

à Stück 10 Sgr.	und seitdem	à Stück 10 Sgr.
stärkere à 15 Sgr.	von vielen	stärkere à 15 Sgr.
1 und 2 Rthlr.	andern hohen	1 und 2 Rthlr.
	Sanitäts-	
	Behörden approbirt	

haben seit 1 Jahre vielseitige Nachbildungen erleiden müssen, es ist aber auch wieder erfreulich, wenn das ursprüngliche Fabrikat seine gediegene Anerkennung als das heilkräftigste Mittel nicht verliert, sondern auf Grund der gemachten Erfahrungen und durch die Konkurrenz hervortritt, daß es das Vorzüglichste zur Beseitigung rheumatischer Schmerzen ist.

Ich bin in neuerer Zeit vielfach angegangen worden,

Rheumatismus-Ableiter für höhere Preise, nämlich zu 1 und 2 Rthlr. das Stück anfertigen zu lassen, und bin diesen Wünschen nachgekommen, halte es aber für meine Pflicht, hier zu erwähnen, daß dieser höhere Preis nicht durch veränderte Mischung der Substanzen — denn diese sind zufolge langer erprobter Erfahrungen in solchem Verhältniß zusammengesetzt, daß das geringste Abweichen davon die anerkannte Wirkung stören könnte — sondern nur durch die Größe der

Ableiter hervorgebracht wird. Hieraus erhellt zugleich, weshalb ich nicht von verbesserten Rheumatismus-Ableitern sprechen kann, was nur eine Täuschung Leichtgläubiger seyn würde. Jeder Ableiter trägt den Firma-Stempel:

„Eduard Groß in Breslau“.

Alleiniger Erfinder der Rheumatismus-Ableiter in ihrer eigenthümlich heilkräftigen Art.

Atteft.

Vorstehende Rheumatismus-Ableiter kann ich mit gutem Gewissen empfehlen, da sie den rheumatischen Schmerz durch die örtliche Entzündung ableiten und somit ihre praktische Anwendung nutzbar machen.

Eduard Weinedel, Chemiker.

Alleiniges Depot für Posen bei Herrn

J. Reszke,

alten Markt No. 41. 1ste Etage.

Wir erklären hiermit der Direktion der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft, daß wir weder die Verfasser des in No. 162. vom 15ten Juli c. der Breslauer Zeitung von Posen datirten Aufsatze gegen die obengenannte Gesellschaft sind, noch dessen Verfasser kennen, so daß wir sämmtliche in jener Annonce enthaltenen Angaben für falsch erklären, und vielmehr zu unserer vollen Zufriedenheit die Regulirung der Brandschaden-Liquidationen erfolgt ist.

Murow. Goßlin, den 19. August 1847.

(gez.) Jacob Tauske. M. Wiener. Julius Koch. Victor Wittenberg. S. Engländer. S. Bresch. Samuel Baruch.

Die besten Stralsunder Spielkarten, aus der Fabrik des Herrn Ludwig Heidenborn, sind zu haben bei
Selig Auerbach,
Friedrichstraße No. 13.
Bei Quantitäten bewillige ich einen angemessenen Rabatt.

Wronker-Straße No. 15. sind Familien-Wohnungen vom 1. Okt. d. J. ab billig zu vermieten.

Capicha-Platz No. 3. sind größere und kleinere Wohnungen zu Michaelis c. zu vermieten.

Pfundhosen

sind von jetzt ab wieder mehrere Male wöchentlich frisch zu haben.

B. L. Präger,

Wasserstraße im Luisen-Gebäude.

Mittwoch den 22ten d. Mts. ist Friedrichstraße No. 28. bei Carl Schult

Wurst-Ball,

wozu ergebenst einladet

Pohl.

Donnerstag den 24ten September:

Großes Gänse-, Enten- und Hühner-Ausschieben. Hierzu ladet freundlichst ein

Zander.